Identität der Architektur

V. Raum

Positionen
zur Bedeutung des Raumes
in der Architektur

Hartwig Schneider, Uwe Schröder (Hg.)

Identität der Architektur
V. Raum. Positionen zur Bedeutung des Raumes in der Architektur

Diese Publikation erscheint anlässlich der 5. Aachener Tagung „Identität der Architektur", die am 23. und 24. Juni 2022 im Reiff-Museum der Fakultät für Architektur der RWTH Aachen stattgefunden hat.

Herausgegeben von Hartwig Schneider und Uwe Schröder unter der wissenschaftlichen Mitarbeit von Franziska Kramer, Roman Krükel, Susanne Rupprecht-Reinke, Christian Schätzke, Jonathan Schmalöer, Sophie Schulten an der Fakultät für Architektur der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

Die Abbildungen erscheinen mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Wo diese nicht ermittelt werden konnten, werden berechtigte Ansprüche im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Dieses Buch wurde gedruckt mit freundlicher Unterstützung der RWTH Aachen.

RWTH AACHEN UNIVERSITY

© 2023 Herausgeber, Autoren und Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln

Übersetzung vom Englischen ins Deutsche (Beiträge von Floris Cornelisse, Simon Heneley, Lieven Nijs, Jo Taillieu, Gus Tielens, Jan Peter Wingender): Klaus Bock, Good & Cheap

Lektorat: Michael Ammann

Wissenschaftliche Redaktion und Gestaltung:
Jonathan Schmalöer

Druck: imageDRUCK+MEDIEN GmbH, Aachen

Erschienen im
Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König
Ehrenstr. 4, 50672 Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-Rom usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages oder der Autoren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Vertrieb:
Buchhandlung Walther und Franz König
Ehrenstr. 4, 50672 Köln
Tel: +49 (0) 221 / 20 59 6 53
verlag@buchhandlung-walther-koenig.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-7533-0507-3

Inhalt

Positionen zur Bedeutung des Raumes in der Architektur
Hartwig Schneider und Uwe Schröder 6

Der Raum
Eine 15-fache phänomenologische Differenzierung
Jürgen Hasse 10

Entwerfen heißt, anderen ein Architekturerlebnis zu ermöglichen: Ostendorfs Raumvorstellung
Jasper Cepl 20

Raum, Zeit, Architektur und Ökologie
Zur Bedeutung des Raums in der Architektur des Anthropozäns
David Kasparek 28

Stadt und Individuum oder:
Zum Verhältnis von Äußerem und Innerem. Exkurse zur Raumtheorie um 1900
Franziska Kramer 32

Überlegungen zu Raum am Beispiel der Gelöbniskirche Maria Schutz in Kaiserslautern
Andrea Uhrig (bayer | uhrig Architekten) 36

Museum de Lakenhal
Floris Cornelisse (Happel Cornelisse Verhoeven) 40

Raum und Architektur
Max Dudler 44

Schmutzige Räume. Zehn Gedanken
Anne Femmer (SUMMACUMFEMMER) 48

Raum und Architektur
Bettina Götz (ARTEC Architekten) 52

Raum, Struktur, Proportion
Jürg Graser (Graser Troxler Architekten) 56

Spiegelfabrik in Fürth
Tim Heide (Heide & von Beckerath) 60

Chadwick Hall, Universität Roehampton
Simon Henley (Henley Halebrown) 64

Gaststätte Donisl
Andreas Hild (Hild und K) 68

Stadt und Giraffe
Neubau Amt für Umwelt und Energie, Basel
Anna Jessen (jessenvollenweider) 72

Der architektonische Raum
Paul Kahlfeldt (Kahlfeldt Architekten) 76

Dubai EXPO Pavillon Österreich
Fabian Kahr (querkraft architekten) 80

Architektonischer Raum: Neutralität & Inszenierung
André Kempe (Atelier Kempe Thill) 84

Volkstheater München
Arno Lederer (LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei) 88

Biometeorologisches Design – zur Erkundung eines planetarisch-atmosphärischen „Invironments“
Klaus Klaas Leonhart (Terrain Integral Designs) 92

Die Bedeutung von Raum und architektonischer Gestalt und ihr Stellenwert für das Zustandekommen der Architektur
Christoph Mäckler (MÄCKLER ARCHITEKTEN) 96

Station Z – Gedenkstätte KZ Sachsenhausen
HG Merz 100

Haus Trancauna – Neues Haus in altem Dorf
Meinrad Morger (Morger Partner Architekten) 104

Der Raum und das Haus hkZ
Lieven Nijs (BLAF Architects) 108

Repertoire Spiegel
Oda Pälmke (Studio Oda Pälmke) 112

Freilager Zürich
Markus Peter (Meili, Peter & Partner Architekten) 116

Über Raum in der Architektur
Jörg Springer (Springer Architekten) 120

Geschichtete Architektur –
Naturbildungszentrum Paddenbroek, Gooik
Bart Decroos (Jo Taillieu Architecten) 124

Raum, Space, Ruimte: Eine Reflexion des Themas anhand des Projekts Spaarndammerhart in Amsterdam
Gus Tielens (Korth Tielens Architecten, Marcel Lok_ Architect, DS Landschapsarchitecten, Martijn Sandberg) 128

Gedächtnis der Stadt
Historisches Archiv und Rheinisches Bildarchiv Köln
Felix Waechter (Waechter + Waechter) 132

Raum und Architektur
Heiner Walker (Dietrich Untertrifaller) 136

Raum neu gestalten: Das Leidener Rathaus
Jan Peter Wingender (Office Winhov) 140

Endlicher Raum – Baulücke Köln
Wolfgang Zeh 144

Raum – Zeit – Komposition
Neubau in der Berner Altstadt
Marco Zünd (Buol & Zünd) 148

Anhang 152
Biografien
Abbildungsverzeichnis

Raum – Zeit – Komposition
Neubau in der Berner Altstadt

Marco Zünd (Buol & Zünd)

Raum – Zeit – Komposition

Der Raum als physikalisches Phänomen ermöglicht allen materiellen Objekten Ausdehnung. Der Begriff der Zeit beschreibt die lineare Abfolge von Ereignissen und unterteilt diese aus der Sicht der Gegenwart in Vergangenheit und Zukunft. Diese zwei Begriffe, der Raum und die Zeit, beschreiben einen Ort im Falle des Raums und eine Handlung im Falle der Zeit und sie sind für das Leben der Menschen grundlegend, denn menschliches Schaffen definiert sich über die Aktion in Raum und Zeit und schafft damit Identität. Identität wiederum ist ein Grundanliegen von Architektur, Musik und Kunst.
Die elementare Verbindung von Architektur und Raum ist offensichtlich. Erst die Architektur macht den Raum erlebbar. Jede architektonische Intervention teilt den Raum, sie schafft Ordnungen, gibt Bezugspunkte und Messgrößen durch Zuordnungen wie oben, unten, links, rechts, vorne und hinten. Die Musik hingegen macht die Zeit erlebbar. Durch Takt, Rhythmus, Proportionen und Tempo ordnet sie diese in ein vermittelbares Verhältnissystem.
Die Mentalität des Entwerfens verbindet Architektur und Musik durch die Gemeinsamkeit der Komposition, welche die Notwendigkeit der Zuweisung in Ordnungssysteme anerkennt. Es überrascht deshalb auch kaum, dass für beide Sparten ähnliche Begriffe verwendet werden, auch wenn ihre (Be-)Deutungen eine breite Varianz aufweisen, was die Begrifflichkeit aber nur erweitert.
Demnach vermute ich eine Verwandtschaft der Mentalität des Entwerfens von Architektur und Musik und nicht etwa von Architektur und Kunst, obwohl das Produkt aus der entwerferischen Tätigkeit des Architekten zeitweise mit den Produkten künstlerischer Arbeit verglichen werden kann. Dies auch, weil Architektur und Kunst permanent in der Zeit stehen, während Musik flüchtig, dafür aber wiederholbar ist. Architektur und Musik sind ohne Raum und Zeit nicht erlebbar, auch dort öffnet sich eine Gemeinsamkeit. Am Ende ist der Zusammenhang zwischen beiden Feldern so offensichtlich, dass sich die Vermutung äußern lässt: Wir hören den Raum, während wir ihn Sehen.
Im Entwerfen von Architektur besteht die paradoxe Situation der Öffnung der Begrenzung von Raum. Mit dem Stellen von Mauern ergibt sich sofort eine Notwendigkeit, Löcher in diese zu schneiden, um das Licht eintreten zu lassen oder um Räume miteinander zu verbinden – oder auch, um zwei Qualitäten von Räumen zu erhalten. Es wird offensichtlich, es geht um die Definition der Verbindung durch die Trennung. Wo eine Trennung ist, muss auch eine Verbindung sein oder zumindest gewesen sein. Diese zwei Begriffe scheinen in der Architektur, wenn man so will, untrennbar verbunden. Geht es nicht im Entwurf darum, diesen paradoxen Ursprung durch die Formulierung des Grades der Verbindung beziehungsweise Trennung und damit der Beziehung der Teile untereinander zu bestimmen? Und damit sind wir wieder bei der Komposition angelangt, wenn man denn Komposition als den Willen zur Verbindung sehen möchte.

Melodie der Stadt

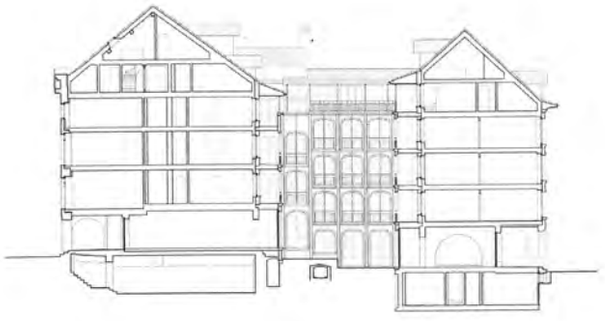
Die Altstadt von Bern, heute ein UNESCO-Weltkulturerbe, ist das Ergebnis eines merkantilen Städtebaus, bei dem praktische Grundsätze die stadträumliche Logik erschaffen. Parallel gelegte Straßen auf dem Rücken eines Hügels formen längs gerichtete Straßenräume, die der Stadt in ihrer Mitte Frischwasser zuführen. Ihnen entlang sind schmale Parzellen gelegt, die den Besitz festschreiben und den Handel mit Gütern ermöglichen. Erst gesicherter Besitz von Grund und Boden ergibt einen Rechtsraum, der zu Handel führt. Die Bebauung der Straßenränder eröffnet zwischen diesen einen Hofraum, in dessen Mitte wiederum das Abwasser geführt wird. Es entsteht gleichsam eine Hofstatt mit den nötigen Nebenräumen.
Der Rhythmus der Parzellen erzeugt die Melodie der Straßen, die sich in ihrem Charakter deutlich zuweisen lassen. In den verschiedenen Wachstumsphasen – während gerade mal zwei Jahrhunderten – hat sich die Bevölkerung der Stadt durch Stadterweiterungen, aber auch durch innere Verdichtung in etwa vervierfacht. Dabei ist ein Typologiewandel vom vertikal gegliederten, schmalen Haus zu einem horizontalen, über mehrere kleinere Parzellen gehenden und sogar den Hofraum bis zur nächsten parallel verlaufenden Straße vereinnahmenden Hauskörper zu beobachten. Einhergehend mit diesem Wandel der Typologie verändert sich die Raumqualität der Straße, insbesondere aber des Hofs zwischen den beiden Hauszeilen, eminent. Was früher ein Hof zwischen Hauszeilen war, wird zum eigenständigen Raumgebilde in der Vermittlung der beiden Hauszeilen.

Repertoire – Typologie

Der Ort des heutigen Bauprojekts zwischen Kramgasse und Rathausgasse war zur Zeit des Mittelalters als Teil der Struktur und Parzellierung der Zähringerstadt in fünf Parzellen unterteilt. In der Zeit des Barocks wurden diese mit einem einzigen von Gasse zu Gasse reichenden Hofhaus überbaut.

In den 1920er-Jahren ersetzte man dieses Gebäude durch ein Varietétheater, welches in der Folge in ein Kino umgewandelt wurde. Nach dem Umzug des Kinos in die Peripherie der Stadt stellt sich die Frage nach der Zukunft dieser Liegenschaft. Das Weiterbauen in der geschützten Berner Altstadt verleitet uns zu einer Suche nach dem morphologischen Wesen des Ortes und dessen zeitlich überlagerten baulichen Strukturen.
Der Entwurf für einen Ersatzneubau mit Wohnungen setzt bei einer morphologischen Untersuchung der noch vorhandenen Spuren an, um daraus belastbare architektonische Regeln für einen Neubau innerhalb der homogenen Altstadt zu entwickeln. Die kleinteilige mittelalterliche Parzellierung lässt sich an den noch vorhandenen Kellerstrukturen mit ihren Gewölben ablesen und entwurflich zu einer Gliederung des Grundrisses weiterentwickeln, die diese Parzellenstruktur beibehält. Die erhaltene barocke Hauptfassade zur Kramgasse, hinter der sich das Varietétheater und später das Kino eher bezugslos verbargen, erzählt in ihrer Erscheinung vom großbürgerlichen Auftritt zur Hauptstraße hin. Mit dieser Ausgangslage entwickelt sich eine typologisch zur barocken Haltung affine Grundrissstruktur mit Häusern entlang den beiden parallel verlaufenden Gassen. Die Raumstruktur im Schnitt folgt der jeweiligen Höhenlage der angrenzenden Laubenniveaus. Die Häuser stehen in einem Dialog zueinander, der im vermittelnden Hof in Erscheinung tritt.
Aus der typologischen Ideengeschichte der Vorgängerbauten wird ein eigenes narrativen Wesen geformt, welches als Endprodukt die Lesbarkeit der Geschichte auch bei vollständigem Ersatz der baulichen Struktur aufrechterhält. Während

Abb. 1: Längsschnitt



die grundrissliche Disposition auf die mittelalterliche Parzellenstruktur der noch im Boden überlieferten baulichen Artefakte referiert, suchen die einzelnen Wohnungseinteilungen eine typologische Fortsetzung der Grundrisse aus der Zeit der Berner Patrizier.

Hofraum – Fuge – Intermezzo

Der Hofraum, entstanden als Antwort auf den Typologiewandel der zusammengewachsenen Straßenbebauungen, fragt nach einer eigenständigen räumlichen Identität, wobei die Autonomie der Häuser gleichermaßen sichtbar bleibt. Er erzählt simultan von der tradierten Parzellenstruktur des Mittelalters und der Überformung der Parzellenstruktur durch den Neubau aus der Zeit des Barocks. In der Formung eines halbprivaten Außenraums für die Bewohner:innen schafft er ein dramatisches Intermezzo. Als Verbindung zwischen den auf unterschiedlichen Straßenniveaus liegenden Häusern, stellt er gleichsam einen eigenständigen Raum für die Erschließung der Wohnungen dar. Mit der Anforderung, die auf unterschiedlichen Niveaus liegenden Geschosse aufzunehmen, wird eine tektonische Ordnung entworfen, die homogen vom Boden bis zum Abschluss reicht und die Eigenständigkeit dieses Raumes gegenüber den beiden Häusern unterstreicht. Eingeschrieben in diese umfassendere Ordnung sind die geschosshohen Öffnungen, die je von einem Korbbogen abgeschlossen werden. Eine historische Fotografie des barocken Hofes belegt die architektonische Form des Korbbogens, der in vorgefertigte und abgesäuerte Betonelemente transformiert wird.
Durch die Rhythmisierung der übergeordneten tektonischen Struktur wird die geometrische Grundfigur des Hofes erlebbar. Die Melodie der Öffnungen überlagert diese und offenbart dort, wo der Laubengang zur wohnungseigenen Laube wird, durch eine Variation in der Fassadengestaltung dessen Zugehörigkeit. Die farbigen Geländer, mit gewellten Glasbausteinen gefüllt, erinnern subtil an die Gestalt des Kinos aus den 1920er-Jahren und verweben das Gefüge von Rhythmus und Melodie.

Notation – Interpretation

Das Bild der Altstadt ist durch den grünen Sandstein und die wiederkehrende, gleichförmige Befensterung gekennzeichnet. Der über die Jahrhunderte verwendete weiche und poröse Stein erfordert zur Steigerung seiner Haltbarkeit die Trennung der konstruktiven Fugen von der tektonischen

Fügung des Fassadenbildes. Der Blick auf die Bestandsbauten bestätigt dies eindrücklich. Aus den materialspezifischen Bedingungen begründet, müssen die Steine, welche in großformatigen Quadern aus dem Steinbruch geholt werden, entsprechend ihrer Lage im Berg gleichermaßen wieder im Haus eingebaut werden. Das liegende Format der Quader von maximal 1 × 1 × 2 Meter führt dazu, dass stehende tektonische Gliederungen der Fassade aus der senkrechten Addition von bearbeiteten Steinen erzeugt werden. So kommen die konstruktiven Fugen der Steine, deren Profilierung mittels eines subtraktiven Verfahrens aus dem Material gearbeitet wurde, in der Fläche zu liegen. Mit hohem körperlichem Kraftaufwand, ähnlich dem des Bildhauers, entsteht so aus dem homogenen Block des Sandsteins allmählich eine Profilform. Die Nachhaltigkeit dieses Vorgehens – es sorgt dafür, dass die Fugen durch das Wetter weniger belastet werden – zeigt sich an den historischen Fassaden.

Der entwerferische Transfer der historischen Bearbeitungsweise in die heutige Zeit führte uns zu der Idee, die zeitgenössische CNC-gesteuerte Produktion in gleicher Weise einzusetzen und die Steine für die Neuerstellung der Fassade der Rathausgasse durch eine subtraktive Herstellungsweise zu gewinnen. Konstruktiv wird ein 20 Zentimeter mächtiger bearbeiteter Sandsteinblock vor eine neue, den heutigen Wärmedämmanforderungen genügende Leichtbacksteinwand gestellt.

Die tektonische Gliederung der Fassade an der Rathausgasse will von der ehemaligen mittelalterlichen, in drei Häuser geteilten Parzellenstruktur erzählen. Die vor Ort gefundene geschützte Bausubstanz in Form von die Laube begrenzenden Bögen mit unterschiedlichen Spannweiten fordert eine kleinteilige Fassadenstruktur.

Der Entwurf der neuen Fassade wird abgeleitet aus den historischen Produktionsbedingungen und deren gestalterischen Strategien und kann so einerseits als integrativer Neubauteil im historischen Fassadenkontext der Straße gelesen werden und andererseits sich als neuer, zeitlich datierbarer Beitrag zur Baugeschichte und Bauweise der Umgebung behaupten. Die handwerkliche Bearbeitung, aus den Notwendigkeiten des Materials formuliert, erzeugt das, was die Einheitlichkeit des Bildes der Berner Altstadt ausmacht. Erst diese „handwerkliche Notation" eröffnet die Möglichkeiten zur Interpretation, zur individuellen Gestalt der einzelnen Häuser, die sich in ihrer Gesamtheit zur Melodie der Straße fügen. Die mechanische Bearbeitung des Steines mit dem CNC-gesteuerten Sägeblatt hinterlässt Rillen, die in roher Form belassen und in verschiedene Richtungen angeordnet drei unterschiedliche Fassaden erschaffen. Unterstützt wird die Differenzierung durch eine historisch vorgefundene Profilierung der Fenstereinfassungen.

Die Logik der Affirmation historischer Bauweisen (und nicht Bauformen) als Mittel des zeitgenössischen Entwurfs im historischen Kontext stellt für uns eine verfeinerte Form der Wahrnehmung baulicher Überlieferungen dar. Die weit über die kontrastierende, auch modernistische Formgebung hinausreichende Strategie stellt einen Bezug her und ermöglicht ein integres Weiterbauen. Darüber hinaus erzeugt sie eine Konsistenz und Glaubwürdigkeit, die nicht nur dem Bestand gut ansteht, sondern auch von der Möglichkeit einer Wiedergewinnung von Konvention und Handwerklichkeit trotz (und nicht wegen) zeitgenössischer industrieller Bauproduktion erzählt.

Abb. 2: Hofraum

Abb. 3: Fassade Rathausgasse

Freilager Zürich – Markus Peter
(Meili, Peter & Partner Architekten)

Abb. 1, 2 [S. 116]	Zeichnungen: Meili, Peter & Partner Architekten
Abb. 3 [S. 118]	Foto: Gataric Fotografie, Zürich
Abb. 4 [S. 119]	Foto: Georg Aerni, Zürich

Über Raum in der Architektur, Evangelische Kirche Overath – Jörg Springer (Springer Architekten)

Abb. 1-4 [S. 121-123]	Fotos: Stefan Müller, Berlin

Geschichtete Architektur, Naturbildungszentrum Paddenbroek, Gooik – Bart Decroos (Jo Taillieu Architecten)

Abb. 1 [S. 125]	Zeichnung: Jo Taillieu Architecten
Abb. 2, 3 [S. 126, 127]	Fotos: Filip Dujardin, Gent

Raum, Space, Ruimte: Eine Reflexion des Themas anhand des Projekts Spaarndammerhart in Amsterdam – Gus Tielens (Korth Tielens Architecten, Marcel Lok_Architect, DS Landschapsarchitecten, Martijn Sandberg)

Abb. 1-3 [S. 129]	Zeichnungen: Korth Tielens Architecten, Marcel Lok_Architect
Abb. 4, 5 [S. 130, 131]	Fotos: Dennis de Smet, Gent

Gedächtnis der Stadt, Historisches Archiv und Rheinisches Bildarchiv Köln – Felix Waechter (Waechter + Waechter)

Abb. 1, 2 [S. 132]	Fotos: Brigida González, Stuttgart
Abb. 3 [S. 133]	Zeichnung: Waechter + Waechter
Abb. 4-6 [S. 133-135]	Fotos: Brigida González, Stuttgart

Raum und Architektur, TUM Campus im Olympiapark, München – Heiner Walker (Dietrich Untertrifaller)

Abb. 1 [S. 137]	Foto: Aldo Amoretti, Rom
Abb. 2, 3 [S. 138, 139]	Fotos: David Matthiessen, Stuttgart

Raum neu gestalten: Das Leidener Rathaus – Jan Peter Wingender (Office Winhov)

Abb. 1-3 [S. 140-142]	Fotos: Stefan Müller, Berlin
Abb. 4 [S. 143]	Foto: René de Wit, Breda

Baulücke Köln – Wolfgang Zeh

Abb. 1 [S. 145]	Zeichnung: Wolfgang Zeh Architekt
Abb. 2, 3 [S. 146, 147]	Fotos: Wolfgang Zeh, Köln

Neubau in der Berner Altstadt – Marco Zünd (Buol & Zünd)

Abb. 1 [S. 149]	Zeichnung: Buol & Zünd
Abb. 2, 3 [S. 150, 151]	Foto: Georg Aerni, Zürich

Identität der Architektur

herausgegeben von Hartwig Schneider und Uwe Schröder an der Fakultät für Architektur der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

V. Raum
Positionen zur Bedeutung des Raumes in der Architektur,
Köln 2023

Die 5. Aachener Tagung thematisiert den „Raum" als Einflussgröße bei Entwurf und Bau von Architektur und Stadt.

Der Architektur betreffend setzen wir ein Raumverständnis voraus, das dem architektonischen Raum innerhalb der differenzierten Räumlichkeit der Lebenswelt und neben anderen natur-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Raumvorstellungen eine phänomenale Eigenständigkeit zuspricht: Architektur verortet, „stiftet und fügt" Räume, die im Inneren von Gebäuden – beispielsweise als Hof – und inmitten von Gebäuden – beispielsweise als Platz – erscheinen und die wegen der proportionalen Nähe ihrer baulichen Grenzen als Innenräume auf uns wirken. Andere Räume, etwa Außenräume, die wegen der Ferne ihrer Begrenzungen eher als offene und weite „Felder" wirken – beispielsweise Parks – zählen nicht zu architektonischen Räumen im engeren Sinne, gleichwohl sie zweifellos zur Räumlichkeit der Stadt dazugehören.

Räume der Architektur erscheinen als ortsgebundene Innenräume, die wesentlich von ihren baulichen Grenzen her bewirkt werden. Dass wir uns in einem Gebäude durch verschiedene Räume bewegen können, die durch Öffnungen miteinander verbunden sind, entspricht wohl unserer alltäglichen Erfahrung und Wahrnehmung. Aber schon mit dieser einfachen Beschreibung des Phänomens als wahrgenommenem Ereignis heben wir das hier angenommene architektonische Raumverständnis etwa vom mathematischen Raum oder auch anderen relationalen Raumvorstellungen ab. Wir würden daher auch nicht von „dem" Raum im Singular sprechen, der etwa ein Gebäude oder auch die Stadt durchwaltet, sondern differenziert nach ihrem Erscheinen von den Räumen des Gebäudes und in gleicher Weise auch von den Räumen der Stadt.

Unter drei vorgegebenen Fragestellungen und anhand beispielhafter gebauter Projekte sollen verschiedene Positionen im Umgang mit dem Raum aufgezeigt und zur Diskussion gestellt werden.

1. Raum und Architektur (Statement)
Welche Bedeutung hat der Raum für die architektonische Gestalt des Baus? Welchen Stellenwert nimmt der Raum beim Zustandekommen der Architektur ein? Inwieweit gehören Theorie und Praxis des Raums zu den Grundlagen der Architektur?

2. Raum und Entwurf
Ist eine bestimmte und bestimmende Vorstellung vom Raum immer schon beim Entwerfen präsent und daher auch ein wesentlicher Bestandteil eines jeden Entwurfs? Bestimmt der Raum Form, Konstruktion und Material des Baus, oder passt sich der Raum in einer Wechselwirkung an diese an?

3. Raum und Bau
In welcher Weise werden die raumgebundenen entwurflichen Vorstellungen baulich umgesetzt? Welche Rolle spielt das räumliche Konzept für die architektonische innere und äußere Erscheinung des Gebäudes und wie und wann werden diese Überlegungen auf verschiedenen Ebenen des Entwurfs- und Planungsprozesses untersucht und präzisiert?

Mit Beiträgen von: ARTEC Architekten, Atelier Kempe Thill, bayer | uhrig Architekten, BLAF Architects, Buol & Zünd, MÄCKLER ARCHITEKTEN, David Kasparek, Dietrich Untertrifaller Architekten, Franziska Kramer, Graser Troxler Architekten Happel Cornelisse Verhoeven, Hartwig Schneider, Heide & von Beckerath, Henley Halebrown, HG Merz, Hild und K, Jasper Cepl , jessenvollenweider, Jo Taillieu Architecten, Jürgen Hasse, Kahlfeldt Architekten, Korth Tielens Architecten, LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei, Max Dudler, Meili Peter & Partner, Morger Partner Architekten, Office Winhov, querkraft architekten, Springer Architekten, Studio Oda Pälmke, SUMMACUMFEMMER, Terrain Integral Designs, Uwe Schröder, Waechter + Waechter, Wolfgang Zeh

Identität der Architektur - V. Raum, RWTH Aachen University

Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln